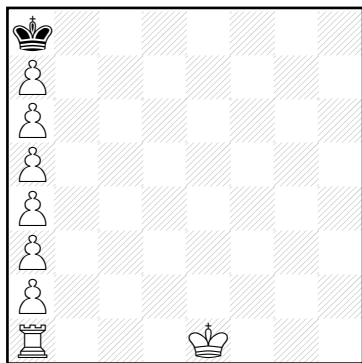


Skizzen zum Problemschach

Experimente um ein – inkorrektes – klassisches Problem

I. Ein kapriziöses Stück ist die allbekannte und schon zahllose Male nachgedruckte Nr. I mit der beabsichtigten Lösung 1. 0-0-0! Ka7: 2.Td8 Ka6: 3.Td7 Ka5: 4.Td6 Ka4: 5.Td5 Ka3: 6.Td4 Ka2: 7.Td3 Ka1 8.Ta3#. In der gerade noch partiemöglichen Stellung (zu ihrer Ableistung aus der Anfangsstellung der Partie bedarf es der höchstmöglichen Anzahl von 15 weißen Schlagzügen !) wird nach dem in dieser Aufgabe sehr sinngerechten Rochadeschlüssel der schwarze König, der dabei die ganze Bauernsäule vertilgt, von a8 nach a1 getrieben und hier mattgesetzt.

I. W. A. Shinkman



S. Louis Globe 8-Matt
Demokrat 1887 2 Lösungen

Bei dieser Aufgabe könnte man meinen, das Schachspiel mit seinen heutigen Regeln sei eigens auch ihretwegen erfunden worden. Umso mehr muss bedauert werden, dass sie dennoch inkorrekt ist. Es gibt nämlich eine Nebenlösung, die wie die gewollte Lösung im 8. Zuge zum Matt führt. Diese beginnt mit 1.Kd2! Ka7: 2.Te1! und spaltet sich dann in zwei Varianten auf: 2. ... Ka6: 3.Te7! Ka5: 4.Te6 Ka4: 5.Te5 Ka3: 6.Kc3 Ka2/Ka4 7.Te1 T~5 Ka3 8.Te1#/Ta5# und 2. ... Kb8 3.Te8+! Ka7 (3. ... Kc7 4.a7 5.a8D) 4.Kc3 Ka6: 5.Te7 Ka5: 6.Te6 Ka4: 7.Te5 Ka3 8.Ta3#.

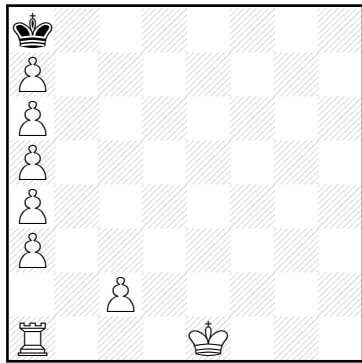
Wenn ein derart attraktives Problem aber erst einmal veröffentlicht worden ist, dann wird seine „Unsterblichkeit“ auch nicht dadurch in Frage gestellt, dass es sich als inkorrekt erweist. Denn da diese Inkorrektheit jeweils nur einem begrenzten Kreis von Problemisten zur Kenntnis gelangt, wird die Aufgabe nichtsdestoweniger immer wieder unbefangen nachgedruckt werden, wonach dann meistens wieder das (vermeintlich erstmalige) Auffinden der Inkorrektheit durch einen (oder einige) der Löser fällig ist. So ist es denn auch der Nr. I bereits öfter ergangen (erinnerlich ist mir das von Fairy Chess Review – 1951 S. 138 – und der Stuttgarter Zeitung), und bei ihr wird sich gewiss – auch trotz dieses meines Artikels – der Kreislauf von Nachdruck, Neuentdecken der Inkorrektheit, erneutem Nachdruck usw. usw. in der Zukunft noch häufig und endlos wiederholen !

Es stellt sich damit die Frage, ob Nr. I eine Verbesserung zulässt. Mit voller Aufrechterhaltung des spezifischen Inhalts ist das aber schon deshalb nicht möglich, weil (womit sich z.B. die Aufstellung von wBe3+ sBe4 verbietet) kein einziger Stein hinzugefügt werden kann, ohne dass die Stellung illegal würde, also nicht mehr aus der Anfangsstellung der Partie abgeleitet werden kann. Ich habe nun eine Reihe von Versuchen mit dem Ziel angestellt, dass entweder

1) der Rochadeschlüssel mit einem zwar verkürzten, aber doch noch möglichst langen Marsch des sK, oder 2) der Marsch des sK von der 8. Reihe bis hin zur 1. Reihe bestehen bleibt.

1) Soll der Rochadeschlüssel bleiben, so geht das in befriedigender Form nur in der Weise, dass der Marsch des sK um einen Zug verkürzt wird, seine Reise also schon auf a2 endet.

II. Dr. W. Speckmann
nach W. A. Shinkman



Urdruck

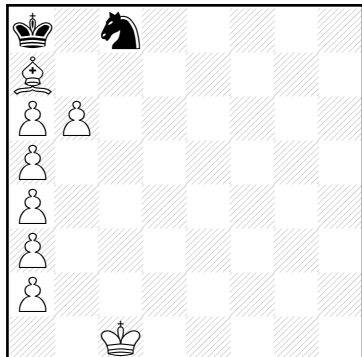
- a) wie Diagramm: 7-Matt
b) ohne Bc2: 8-Matt

Dies zeigt Nr. II in a) mit der Lösung 1. 0-0-0! 2.-6.T-d8-d7-d6-d5-d4 Ka2 7.Ta4#. Zum Schluss ist hier außer den Königen und dem Turm zwar noch ein weißer Bauer auf dem Brett, dieser ist aber erfreulicherweise an dem Matt aktiv beteiligt.

Ein glücklicher Zufall will es nun, dass die Aufgabe als Zugabe eine Verführung enthält, die so reizvoll ist, dass durch sie m.E. die gegenüber Nr. I in Kauf genommene inhaltliche Einbuße wieder voll wettgemacht wird; mir erscheint es jedenfalls sehr pikant, wie nach 1.Tb1? das Vorstürmen des Bc2 durch ein ebenso zügiges Vorstürmen des sK in umgekehrter Richtung noch im letzten Moment pariert wird: 1. ... Ka7: 2.c4 Ka6: 3.c5 Ka5: 4.c6 Ka4: (4. ... Ka6? 5.c2 Ka7 6.c8T!) 5.c7 Ka3: 6.c8D Ka2 und Matt erst im 8. Zuge.

2) Bei den Bemühungen um eine Darstellung, in welcher der Marsch des sK von der 8. bis zur 1. Reihe erhalten bleibt, boten sich verschiedene Möglichkeiten an.

III. Dr. W. Speckmann



Urdruck

8-Matt

Am gelungensten erscheint mir, wegen ihrer interessanten Einleitung, die Nr. III: 1.b7+! Ka7: 2.bc7: nebst 3.-7.T-c7-c6-c5-c4-c3 Ka1 8.Ta3#. Die Verwendung eines Läufers auf a7 erklärt sich damit, dass ein wB hier die Stellung illegal machen würde; will man auf Seiten von Weiß ausschließlich mit Bauern auskommen, so muss auch in diesem Fall der Königsmarsch um einen Zug abgekürzt werden (Urdruck: Kc7 Ba3, a4, a5, a6, a7, b6 – Ka7 Sc7, 7-Matt, 1.b7#! 2.bc7 usw. mit 7.Ta4#).

II. Einer kurzen Betrachtung wert erscheint auch die oben angegebene Nebenlösung zu Nr. I (also: 1.Kd2! 2.Te1! usw.). Sie ist nicht nur schwer zu finden, sondern, mit ihrer weitestgehend eindeutigen Zugfolge, auch inhaltlich nicht ohne Reiz. Das dürfte es rechtfertigen, die Nr. I – wie hier geschehen – mit der zusätzlichen Forderung „zwei Lösungen“ zu versehen, sie also zu einem Zweispänner und damit zu einem „korrekten“ Problem zu machen.

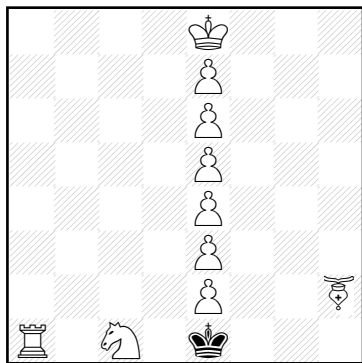
Diese „Nebenlösung“ ist auch gehaltvoll genug, um den einzigen Inhalt eines selbstständigen Achtzügers zu bilden. Um eine Stellung zu erreichen, in welcher dies der Fall ist, genügt es an sich – da ja beide Positionen im Verhältnis zueinander wegen des gegebenen bzw. fehlenden Rochaderechts asymmetrisch sind –, die Nr. I spiegelbildlich aufzustellen (dann entsprechend 1.Ke2! usw.). So zu verfahren wäre aber unökonomisch; denn bei genauerem Hinsehen stellt sich heraus, dass in Nr. I für die

Mattführung durch 1.Kd2 der Ba2 gar nicht benötigt wird. Die beste Darstellung des Achtzügers mit dieser Lösung ergibt sich daher – womit zugleich auch die Rochade als unzulänglicher Lösungsversuch erhalten bleibt –, wenn in Nr. I einfach der Ba2 vom Brett entfernt wird.

Diese letztere Stellung lässt sich nun recht sinnvoll in die Nr. II als Zwillings (= b, 1.Kd2! 2.Te1! usw.) einbauen, womit sich der Kreis diese Ausführungen geschlossen hat.

Nachtrag

IV. Manusk. Bibl.
Casanatense (15. Jahrh.)
Rom, 791



6-Matt

In der Schachspalte der „WELT“ vom 4.4.75 hatte H. Klüver die Leser um Angaben über die (ihm in ihrem Verlauf noch unbekannt) Nebenlösung der Nr. I gebeten. Dabei teilte J. Mortensen mit, dass die Aufdeckung der Nebenlösung aus der „Wiener Schachzeitung“ vom März 1929 stamme; außerdem machte er auf das hier abgedruckte mittelalterliche Problem Nr. IV (der Alfil ist ein 2:2-Springer, er deckt also von h2 aus das Feld f4) aufmerksam, in welchem bereits bei kompletter Bauernreihe auch – allerdings verkürzt und ohne den Rochadeschlüssel – diese Bauern vertilgende Königsjagd dargestellt ist (1.Sb3! Ke7: 2.Ta8 usw.).